

SDG 1



Armut in all ihren Formen und überall beenden

Armut betrifft Menschen auf der ganzen Welt. In sogenannten *Entwicklungsländern* kann Armut schwerwiegende Folgen wie Hunger, erhöhte Kindersterblichkeit und fehlende medizinische Behandlungen haben. In Ländern wie beispielsweise Österreich führt Armut vor allem zu einer Einschränkung der Teilhabe an der Gesellschaft, an Konsum und Kultur, an Freizeitaktivitäten und Mobilität.

2015 waren in den 28 Ländern der EU rund 118,8 Millionen Menschen armutsbeziehungsweise ausgrenzungsgefährdet. Das sind 23,7% der Gesamtbevölkerung der Europäischen Union. In Österreich alleine waren 2016 12% der Bevölkerung armutsgefährdet.

Man sieht daran deutlich, dass Armut nicht nur ein Problem der Entwicklungsländer, sondern eine globale Angelegenheit ist. Bis 2030 soll die weltweite Armut überwunden werden. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt vor allem auch davon ab, ob die weltweite Wirtschaft so gestaltet wird, dass alle Menschen ein gutes Leben führen können und niemand ausgebeutet wird. Sehr wichtig für die Verhinderung von Armut und Ausgrenzung sind soziale Absicherungen, die u.a. medizinische Versorgung, ein Mindesteinkommen und Hilfe in Notlagen für alle Menschen garantieren. 2016 waren nur 45% der Weltbevölkerung durch solch ein soziales Sicherheitsnetz abgesichert

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Sustainable Development Knowledge Platform: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg1>

AK Österreich:

www.ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/sozialesundgesundheit/soziales/Armut_in_Oesterreich.html

SDG 2



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.

Hunger betrifft Menschen auf der ganzen Welt. Rund zwei Drittel der von Hunger betroffenen Menschen leben in Afrika, südlich der Sahara, und in Südasien. In den Industrieländern (z.B. Deutschland, Österreich, USA...) und in manchen Schwellenländern (z.B. Türkei, Mexiko, Südafrika...) ist stattdessen Überernährung ein häufiges Problem.

2017 ist die Zahl der hungernden Menschen weltweit das erste Mal seit 1990 wieder angestiegen. Das ist vor allem auch deswegen eine alarmierende Tatsache, da Hunger das größte Gesundheitsrisiko weltweit darstellt.

Selbst wenn Menschen genug Kalorien zu sich nehmen, ist eine ausreichende Ernährung nicht garantiert. Vielen Menschen fehlen aufgrund mangelhafter Ernährung wichtige Mikro-Nährstoffe wie Eiweiße und Fette, Mineralstoffe, Vitamin A oder Jod, Eisen oder Zink. Diese Menschen gelten als mangelernährt. Fast 2 Milliarden Menschen weltweit sind davon betroffen.

In etwa gleich viele Menschen, nämlich ca. 1,9 Milliarden, sind laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) übergewichtig. Fehlt dazu auch noch ausreichend Bewegung, kann Übergewichtigkeit das Risiko stark erhöhen, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden.

Wichtig für den Kampf gegen Hunger ist eine Wirtschaft, die vor allem auch den Ärmsten zugutekommt. Das bedeutet unter anderem auch höhere Einkommen für Kleinbäuerinnen und -bauern, sowie ein gleicher und gerechter Zugang zu Technologie und Grund und Boden.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

World Food Program: <http://de1.wfp.org/zero-hunger>

UN (2017): Ziele für nachhaltige Entwicklung, Bericht 2017:

<http://www.un.org/Depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202017.pdf>

SDG 3



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Die Voraussetzungen für ein gesundes Leben unterscheiden sich in den verschiedenen Ländern dieser Erde massiv. Einerseits unterscheiden sich Qualität und Zugang zu medizinischer Versorgung, andererseits führen Faktoren wie verschmutztes Trinkwasser, Mangelernährung oder Eiweißmangel in vielen Gegenden zu erhöhten Krankheitsrisiken.

2030 sollen die Sterberate von Kindern unter 5 Jahren in keinem Land der Welt mehr über 2,5% liegen. Derzeit sterben in Mosambik in Ostafrika beispielsweise 8,6% der Kinder vor ihrem fünften Geburtstag. Von hundert Kindern sind das ungefähr 8. In Westafrika ist die Lebenserwartung weltweit am niedrigsten. Frauen werden in dieser Region im Schnitt nur 57, Männer 55 Jahre alt.

Die Lebensverhältnisse und die Qualität bzw. der Zugang zu medizinischer Versorgung sind weltweit sehr unterschiedlich. In den am wenigsten entwickelten Ländern der Erde stehen weniger als ein Arzt/eine Ärztin und drei Krankenpfleger oder Hebammen für 1000 Patienten zur Verfügung. Zum Vergleich: in Österreich gibt es fast 5 Ärzte pro 1000 Einwohner.

Auch Infektionskrankheiten stellen ein hohes Risiko für Menschen in Afrika (Subsahara), sowie in Zentral- und Südasiens da. Dieses Risiko wird unter anderem verstärkt durch fehlenden Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

United Nations Sustainable Development Knowledge Platform: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg3>

UN (2017): Ziele für nachhaltige Entwicklung, Bericht 2017:

<http://www.un.org/Depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202017.pdf>

SDG 4

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern

264 Millionen Kinder weltweit haben keinen Zugang zu Bildung. Wie wichtig Bildung ist, wird jedoch kaum bestritten. Dennoch ist Bildung stark unterfinanziert und vielen Menschen fehlt der Zugang zu Schulen. Das Ziel ist es, allen Menschen die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Auch Österreich muss hier noch viel verbessern, um das tatsächlich umzusetzen.

Es gilt als Ziel die Qualität von Bildung, wie z.B. Klassengröße, LehrerInnenbildung, Lehrpläne und Lehrmittel, zu verbessern. Zwischen 2010 und 2015 lag die weltweite Einschulungsrate im Grundschulbereich (6-11 Jahre) bei lediglich 83%, im unteren Sekundarschulbereich (12-14 Jahre) bei 69% und in der oberen Sekundarschulbildung (15-17 Jahre) bei nur 45%. Aufgrund hoher Abbruchquoten wurde z.B. in Österreich im Jahr 2016 eine Ausbildungspflicht bis 18 Jahre im Anschluss an die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Auch in anderen Bereichen hat Österreich noch Aufholbedarf: junge Menschen aus schwierigen sozialen Verhältnissen oder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Behinderung sind nach wie vor mit Ausgrenzung konfrontiert und gelangen seltener zu einem erfolgreichen Schulabschluss.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf
UNESCO Weltbildungsbericht: <https://www.unesco.de/presse/pressematerial/unesco-weltbildungsbericht-20172018>

SDG 5

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



Das Ziel 5 hat die Auflösung aller Formen von Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und Mädchen, aber auch die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen im wirtschaftlichen, politischen und öffentlichen Leben zum Ziel. Gewalterfahrungen gehören leider zum Lebenslauf von Millionen Frauen weltweit. Ein Drittel aller Frauen hat laut dem UN-Bericht „The World’s Women“ bereits physische und/oder sexuelle Gewalt erleben müssen. Noch immer werden zahlreiche Mädchen unter 18 Jahren zwangsverheiratet. In vielen Ländern bleibt Frauen und Mädchen der Zugang zu Schul- und Berufsbildung verwehrt und ihre Rechte sind eingeschränkt.

In Österreich haben Frauen die Männer bereits in zahlreichen Bereichen überholt. So haben sie die besseren Schulnoten und stellen die Mehrheit bei den MaturantInnen und bei den Studierenden. Doch bei den Spitzenpositionen in der Wirtschaft oder Politik sind Frauen im europäischen Vergleich unterbesetzt. Der Frauenanteil im österreichischen Parlament etwa liegt 2018 bei 35,5%. Auch die Arbeitsentgelte sind bei Männern immer noch deutlich höher. Unselbständig beschäftigte Frauen haben in Österreich im Jahr 2016 mit 20.706 Euro um 37,9% weniger verdient als Männer mit 33.350 Euro brutto. Berücksichtigt man die Unterschiede im Beschäftigungsausmaß (Teilzeit, unterjährige Beschäftigung) und beschränkt den Vergleich auf ganzjährig Vollzeitbeschäftigte, dann lagen die Bruttojahreseinkommen der Frauen (36.120 Euro) immer noch um 15,9% unter jenen der Männer (42.964 Euro). Frauen arbeiten häufiger nur in Teilzeit als Männer, verrichten aber mehr unbezahlte Arbeit im informellen Bereich als Männer. Dazu gehören die Hausarbeit, die Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen, die nicht zur bezahlten Lohnarbeit zählen.

Neben dem gleichberechtigten Bildungszugang für Frauen sind auch flächendeckende Kinderbetreuungseinrichtungen, wie Kindergärten und Nachmittagsbetreuung, entscheidend, um mehr Frauen eine Karriere und das Aufsteigen in verantwortungsvolle Positionen zu ermöglichen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Bundeskanzleramt Österreich (2018): https://www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030#Ziel_5_Geschlechtergleichstellung_erreichen_und_alle_Frauen_und_Maedchen_zur_Selbstbestimmung_befaehigen
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/index.html

United Nations (2010): https://unstats.un.org/unsd/demographic-social/products/worldswomen/documents/WW_full%20report_color.pdf

SDG 6



Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Wasser ist eine essenzielle Grundlage allen Lebens. Aber immer noch haben weltweit 3 von 10 Menschen zu Hause keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. 6 von 10 Menschen mangelt es an sanitären Einrichtungen. Das hat weitreichende Folgen: Nahezu jede dritte Schule in Afrika ist nicht mit Toiletten ausgestattet, das ist vor allem für Mädchen häufig ein Grund, die Schule nicht zu besuchen.

Wenn Menschen ihre Notdurft im Freien verrichten müssen, verbreiten sich Keime im Wasser, die zu Infekten und Durchfall führen. Durchfall führt auf Dauer zu einer lebensbedrohlichen Mangelernährung. So sind 8 % aller Todesfälle von Kindern unter 5 Jahren auf Durchfallerkrankungen zurückzuführen. Um die Wasserqualität zu messen, ist der Nitratwert ein wichtiger Indikator. Das Nitrat selbst wird als Pflanzendünger verwendet. Bei Überdüngung gelangt aber auch viel Nitrat in Süß- und Meerwasser, wo es das Algenwachstum begünstigt und dadurch andere Lebewesen erstickt. Hauptursache für die hohe Nitratbelastung in Gewässern ist die Massentierhaltung, bei der viel mehr Gülle anfällt als unser Ökosystem natürlicherweise verträgt. Der EU-Grenzwert für Nitratbelastung im Wasser liegt bei 50 mg/l, wobei die Weltgesundheitsorganisation sogar empfiehlt, einen Höchstwert von 25 mg/l einzuhalten. 2016 wurde Deutschland von der EU geklagt, weil die Nitratwerte im Grundwasser vielerorts den Grenzwert überschritten haben. Auch in Österreich wird der Grenzwert trotz der grundsätzlich sehr guten Wasserqualität an einigen wenigen Messstellen immer wieder überschritten.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Ruhr Universität Bochum: http://www.ruhr-uni-bochum.de/msz/produktionen/chemie/chemie_schueler/nitrat.htm

UNICEF Österreich (2017): 2,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser:

<https://unicef.at/news/einzelansicht/21-milliarden-menschen-haben-keinen-zugang-zu-sauberem-trinkwasser/>

UNICEF (2017): Neuer Bericht der Vereinten Nationen zur weltweiten Kindersterblichkeit:

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2017/kindersterblichkeit-weltweit-unicef/151902>

WHO und UNICEF (2017): Progress on Drinking Water, Sanitation and Hygiene. Update and SDG Baselines:

https://www.unicef.org/publications/files/Progress_on_Drinking_Water_Sanitation_and_Hygiene_2017.pdf

Zeit Online 2016: EU verklagt Deutschland wegen mangelnden Grundwasserschutzes:

<https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2016-11/nitrat-grundwasser-deutschland-klage-eu>

SDG 7

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern

Ausreichend und jederzeit Energie zur Verfügung zu haben, um zu kochen, zu kühlen, zu heizen oder auch nur, um im Dunkeln sehen zu können, ist ein wichtiger Faktor für Lebensqualität. Moderne Energieversorgung ist in Österreich selbstverständlich. Über einer Milliarde Menschen weltweit fehlt jedoch der Zugang zu Elektrizität. Das Erreichen des Ziels 7 bildet auch die Grundlage für den Erfolg weiterer SDGs wie Bildung, Klimaschutz oder Infrastruktur.

Rund drei Milliarden Menschen kochen über offenem Feuer, zum Teil mit Kerosin oder traditioneller Biomasse (Holz und Tierdung), was jedoch mit der Abholzung von Bäumen und Büschen in der Umgebung einhergeht. Die Wege der Brennholz-Beschaffung werden immer länger. Außerdem führt das Verbrennen von Holz oder Holzkohle in den oft ungeeigneten und wenig effizienten offenen Herden zu erheblichen Atemwegserkrankungen. Der österreichische Pro-Kopf-Energieverbrauch liegt deutlich über dem Weltdurchschnitt. Dabei nutzen wir zu 65% fossile Energien (Kohle, Erdöl, Erdgas), die bekanntlich der wichtigste Faktor für die Erderwärmung sind. Österreich will sowohl den Anteil der erneuerbaren Energien als auch die Energieeffizienz deutlich steigern, um das SDG 7 bis 2030 zu erfüllen. Neben der Erzeugung von Energie ist der Verkehr einer der größten Verursacher von CO₂-Emissionen. Deshalb werden der Ausbau des öffentlichen Verkehrs bzw. der Umstieg auf Elektromobilität als wichtige Schritte hin zu mehr Klimaschutz gesehen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf
Global Policy Forums Europe: <https://www.2030agenda.de/de/article/fact-sheets-kommunale-praxisbeispiele-zur-agenda-2030>

SDG 8

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS- WACHSTUM



Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.

So wie Wirtschaft heutzutage betrieben wird, geht das ökonomische Wachstum auf Kosten der Umwelt und auf Kosten der Menschen, die Waren oder Dienstleistungen produzieren. Während sich die Vereinten Nationen zum Ziel gesetzt haben, das Wirtschaftswachstum zukünftig ressourcenschonend zu gestalten, gibt es auch Überlegungen dazu, wie ein Wirtschaftssystem ohne weiteres Wachstum funktionieren kann.

Ordentlich bezahlte Lohnarbeit mit festen Arbeitsverträgen ist seltener geworden, sie deckt nicht einmal die Hälfte der weltweiten Arbeitsverhältnisse ab. Es bleiben mehr oder weniger prekäre Arbeitsbedingungen. Arbeitslosigkeit droht in vielen Ländern der Erde, vor allem junge Leute sind davon betroffen. 152 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren sind Opfer von Kinderarbeit. Grundsätzlich gilt, dass reichere Länder mit höherer Wirtschaftskraft (gemessen am sogenannten Pro-Kopf-Einkommen = Bruttonationaleinkommen dividiert durch EinwohnerInnenzahl) auch eine bessere soziale Entwicklung aufweisen. Wachstum kann dazu beitragen Armut zu reduzieren. Allerdings ist auffällig, dass es auch Länderbeispiele gibt, die diesem Zusammenhang nicht entsprechen. Reichere Länder (Südafrika, Nigeria, Demokratische Republik Kongo) weisen eine deutlich geringere Lebenserwartung auf als die ärmeren Länder (Bangladesch, Nepal, Madagaskar).

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

International Labour Organization: <http://www.ilo.org/global/topics/child-labour/lang--en/index.htm>

SDG 9

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.

Industrie, Innovation und Infrastruktur stehen in engem Zusammenhang – ohne Innovationen keine Infrastruktur, ohne Infrastruktur keine Industrie. Das gilt auch für eine nachhaltigere Zukunft. Es geht um einen gleichberechtigten Zugang zur Infrastruktur, ebenso um den Einsatz von sauberen Technologien, die zu einer ressourcenschonenden Produktion führen.

Industrialisierung auf der Basis von Kohle und Kolonien war der Schlüssel für die rasante Wohlstandsentwicklung in Europa. Weil Weiterverarbeitung einen höheren Anteil an der Wertschöpfung verspricht als die Bereitstellung von Rohstoffen, fordern die SDGs vor allem für die ärmsten Länder Maßnahmen, die zur Steigerung der Industrieproduktion und zu mehr Beschäftigung im industriellen Sektor führen.

Gleichzeitig sollen Investitionen mehr Effizienz in der Güterproduktion ermöglichen, den Bereich der Dienstleistungen, einschließlich des Banksektors, ausbauen und den Anschluss an das digitale Zeitalter sicherstellen. Moderne Infrastruktur ist wesentlich für ökonomischen Fortschritt. Die *Entwicklungsländer* haben vielleicht die Chance, neue Entwicklungspfade zu beschreiten, welche die massiven ökologischen Schäden vermeiden, die mit der Industrialisierung in Europa vor allem durch die Verfeuerung von Kohle verbunden waren. Dass die sogenannten *Entwicklungsländer* – insbesondere die Schwellenländer – saubere, umweltverträgliche und effiziente Technologien nutzen, ist im gemeinsamen Interesse der Menschheit. Eine solche umweltfreundliche Industrialisierung braucht internationale Unterstützung.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf
United Nations Sustainable Development Knowledge Platform: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg9>
World Food Program: <http://de.wfp.org/hunger/hunger-statistik>
UN (2017): Ziele für nachhaltige Entwicklung, Bericht 2017:
<http://www.un.org/Depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202017.pdf>

SDG 10

Die Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Zwar ist die Armut weltweit zurückgegangen, die Ungleichheit innerhalb vieler Länder ist jedoch weiter gestiegen. Das gleiche gilt auch global für den Abstand zwischen „reichen“ und „armen“ Ländern. Nimmt man die Wirtschaftskraft (Bruttonationaleinkommen pro EinwohnerIn) zur Grundlage, so wächst der in Dollar berechnete Abstand zwischen den Ländern mit hohem Einkommen und denen mit niedrigem Einkommen weiter. Ungleichheit meint auch Diskriminierung und weniger Chancen.

Alle Menschen sollen an wirtschaftlichem Fortschritt und sozialen Errungenschaften teilhaben, unabhängig von ihrem Einkommen, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Herkunft oder Religion und unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht.

Das Pro-Kopf-Einkommen in den reichen Ländern ist 27-mal höher als in den „armen Ländern“. Die 62 reichsten Menschen der Welt besitzen gleich viel wie die 3,6 Milliarden ärmsten Menschen der Welt. Die höchste Ungleichheit innerhalb eines Landes weisen Russland, Indien und die USA auf.

Auch in Österreich wird das Ziel der SDGs, die Ungleichheit zu verringern, erhebliche Anstrengungen erfordern. So besitzen hierzulande 50% der einkommensschwächsten Haushalte nur 4% des Vermögens, während umgekehrt die 5% der einkommensstärksten Haushalte die Hälfte des Gesamtvermögens besitzen. Die SDGs fordern ein, dass den Ungleichheiten sowohl mit steuerpolitischen Maßnahmen auf nationaler Ebene begegnet wird als auch durch die verstärkte Überwachung und Regulierung der globalen Finanzmärkte.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Credit Suisse Research Institute: Global Wealth Databook 2016: <http://publications.credit-suisse.com/tasks/render/file/index.cfm?fileid=FB790DB0-C175-0E07-787A2B8639253D5A>

Global Policy Forums Europe: <https://www.2030agenda.de/de/article/fact-sheets-kommunale-praxisbeispiele-zur-agenda-2030>

SDG 11

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen



Seit 2008 lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Die globale Stadtbevölkerung wächst weiter, besonders in Afrika und Asien. In Asien befinden sich zurzeit die 8 bevölkerungsstärksten Städte der Welt. Viele StadtbewohnerInnen leben dabei unter schwierigen Bedingungen. Es fehlt an Straßen, Wasser-, Energie- und Gesundheitsversorgung und an Schulen. Vor allem die Slums, in denen weltweit fast 900 Millionen Menschen leben, sind häufig Orte ohne Infrastruktur. Und dennoch: Viele StadtbewohnerInnen, darunter auch viele BewohnerInnen der Slums, Favelas, Barriadas oder Compounds schaffen den Weg aus der extremen Armut.

Die Armutsraten in den Städten sind deutlich niedriger als auf dem Land (über 70% der Armen leben auf dem Land). Auch in Österreich nimmt die Verstädterung zu. Bei uns leben mittlerweile 55% der Menschen in „urbanen Räumen“. Dies führt zu Versorgungsengpässen (Gesundheitsbereich, Schulen, Behörden) im ländlichen Raum, wo die Bevölkerungsdichte abnimmt und Infrastrukturleistungen deutlich teurer werden. In den Städten wiederum wachsen das Verkehrsaufkommen und die Bebauungsdichte. Das hat negative Folgen. Neun von zehn Menschen, die in Städten leben, atmen tagtäglich Luft, die die Werte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) überschreiten. Auch der städtische Wohnraum wird knapp und damit immer teurer, was vor allem für Geringverdienende und große Familien zunehmend zum Problem wird. Die SDGs fordern die Regierungen der Welt auf, für „angemessenen, sicheren und bezahlbaren Wohnraum“ zu sorgen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf
United Nations Sustainable Development Knowledge Platform: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg11>

SDG 12

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen



Während die Menschheit sich über lange Zeit bemüht hat, Produkte möglichst langlebig und robust zu gestalten und sparsam mit natürlichen Ressourcen umzugehen, leben wir heute in einer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Produkte werden immer kurzlebiger und werden kaum mehr repariert. Unternehmen und Konzerne haben vorrangig ihre Profitmaximierung zum Ziel und versuchen daher den Konsum immer weiter anzukurbeln. Ökologische und soziale Aspekte finden dabei wenig bis gar keine Beachtung. Wird ein Produkt absichtlich so hergestellt, dass es frühzeitig kaputt wird, seine Funktion aufgibt oder unattraktiv wird, spricht man von geplanter Obsoleszenz.

Aufgrund der Globalisierung von Produktionsprozessen fehlt den KonsumentInnen oft das Bewusstsein für unfaire Arbeitsbedingungen sowie Umweltauswirkungen unserer Konsumgüter, wie zum Beispiel von Chemikalien vergiftete Böden und Gewässer. Mit dem SDG 12 möchte man bis 2030 wieder zurück zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung und effizienten Nutzung der natürlichen Ressourcen finden. Um das zu erreichen, sollte beispielsweise die Subventionierung fossiler Rohstoffe wie Kohle, Erdöl oder Gas abgeschafft und dafür verstärkt in erneuerbare Energien investiert werden.

Bis 2030 soll die weltweite Nahrungsmittelverschwendung pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene halbiert werden. Weltweit landet ein Drittel aller Lebensmittel auf den Müll. Damit werden 2-mal die Fläche Australiens von Landwirtschaftsflächen in Anspruch genommen, deren Produkte es nie in die Mägen der Menschen schaffen. In Österreich entspricht das 143 vollen Sattelschlepper täglich. Über die Hälfte dieser Lebensmittel werden in den privaten Haushalten weggeworfen, hier landet jedes vierte Lebensmittel teilweise noch originalverpackt im Müll. In der Landwirtschaft werden aufgrund der strengen Vorgaben des Lebensmittelhandels bereits 30 % der Lebensmittel aussortiert; 12 % der Lebensmittelabfälle fallen in der Gastronomie an und ca. 5 % im Handel.

Quellen:

Arbeiterkammer Wien (2013): Geplante Obsoleszenz:

https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/Geplante_Obsoleszenz_neu.pdf

Bundeskanzleramt Entwicklungsziele 2030: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030#Ziel_17_Umsetzungsmittel_staerken_und_die_Globale_Partnerschaft_fuer_nachhaltige_Entwicklung_mit_neuem_L_eben_erfuellen

Heinrich-Böll-Stiftung: <https://www.boell.de/de/2016/11/30/subventionierung-und-finanzierung-fossiler-brennstoffe>

Lebensministerium: Österreichischer Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung.

http://www.nachhaltigebeschaffung.at/sites/default/files/naBe-Kurzfassung_0.pdf

Umweltinitiative Wir für die Welt. Österreichischer Rundfunk ORF: <https://www.muttererde.at/fakten/>

SDG 13



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Seit Beginn der industriellen Revolution ist der von Menschen verursachte Ausstoß von Treibhausgasen aufgrund des ökonomischen Wachstums und des Güterwohlstands stark angestiegen. Rechnet man den CO₂ Ausstoß pro Land von 1750 bis heute zusammen, so ist die USA für den größten CO₂ Ausstoß bisher verantwortlich. Zahlreiche wissenschaftliche Studien haben den Zusammenhang zwischen der Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre und der Erderwärmung belegt.

Durch den Klimawandel nehmen Extremwetterereignisse wie heftige Stürme, Überschwemmungen und Dürreperioden zu. Die Pole und Gletscher schmelzen, dadurch steigt der Meeresspiegel an und überflutet Küstengebiete. Von den Folgen am stärksten betroffen sind vornehmlich Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern leben. Diese Staaten trugen im Vergleich zu den Industrienationen wenig zum Klimawandel bei, spüren die Folgen jedoch oft deutlicher. Die Menschen leben hier nicht nur häufiger in besonders gefährdeten Gegenden, ihnen fehlen auch die finanziellen Mittel, um sich an den Klimawandel anzupassen.

Die Erderwärmung steigt weiter an, die jährliche Durchschnittstemperatur liegt derzeit bei ca. 1,1°C über dem Level der vorindustriellen Zeit (= vor 1750). Im Dezember 2015 einigte sich die internationale Staatengemeinschaft auf ein umfassendes globales Klimaschutzabkommen, das Übereinkommen von Paris. Darin wurde das Ziel definiert, das Ansteigen der durchschnittlichen Erdtemperatur deutlich unter 2°C zu halten. Gleichzeitig muss man auch anfangen, sich an die negativen Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. Zum Beispiel an die vielerorts unregelmäßiger werdenden Niederschläge. Um die Nahrungsmittelversorgung für die Zukunft sicher zu stellen, wird etwa an Getreidesorten geforscht, die gegenüber längeren Dürreperioden widerstandsfähiger sind. In Österreich trägt unter anderem die Klimaschutzinitiative „klimaaktiv“ zur Erreichung von SDG 13 bei. Unternehmen sowie Privathaushalte werden beraten und dabei unterstützt, Maßnahmen für den Klimaschutz umzusetzen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf
BMB Bundesministerium für Bildung (2016): Unterrichtsmappe Die 17 Ziele für eine bessere Welt. Anregungen für die 5.-9. Schulstufe zur thematischen Auseinandersetzung in der Schule: https://www.oekolog.at/fileadmin/oekolog/dokumente/Unterrichtsmappe_-_Die_17_Ziele_fuer_eine_bessere_Welt.pdf
Bundeskanzleramt Österreich (2017): Beiträge der Bundesministerien zur Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung durch Österreich: Darstellung 2016. <http://archiv.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=65724>
IDMC (2017): Global Report on Internal Displacement: <http://www.internal-displacement.org/global-report/grid2017/>
United Nations Sustainable Development Knowledge Platform: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg13>

SDG 14



Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Der Fischfang und die Aquakultur sind nach wie vor für Hunderte Millionen Menschen auf der Welt die Lebensgrundlage. Fisch ist für viele Menschen auch die wichtigste Proteinquelle. Der durchschnittliche jährliche Pro-Kopf Verbrauch von Fisch liegt bei einem Rekordhoch von 20 kg/Person. Das ist etwa doppelt so viel wie noch vor 50 Jahren. Dabei bereiten Verschmutzung und Übernutzung der Ozeane zunehmend Probleme.

Bereits 31,4 % der weltweiten Fischbestände sind überfischt. Derart in ihrem Bestand gefährdete Arten haben nur noch wenige Chancen, sich wieder zu regenerieren. Weitere 58,1 % der weltweiten Fischbestände gelten als maximal genutzt und bieten kein weiteres Steigerungspotenzial. Dabei geht ein Großteil der Massenfänge auf wenige Staaten zurück, die die Meere leerfischen und den lokalen FischerInnen keinen gerechten Anteil überlassen. Weiterhin betreiben viele EU-Fischer ungestraft illegale Fischerei, arbeiten in Fischereizonen ärmerer Länder und entziehen den dortigen FischerInnen ihre Existenzgrundlage.

Unter Beifang versteht man Fische und andere Meerestiere, die zwar mit dem Netz oder anderen Massenfängergeräten gefangen werden, nicht aber das eigentliche Fangziel sind und wieder ins Gewässer gekippt werden. Beim Fang von Thunfisch etwa gelangen oft Haie oder Meeresschildkröten ins Netz. Dieser Beifang liegt schätzungsweise zwischen 20 und 40 Millionen Tonnen pro Jahr. Mittlerweile stammt fast jeder zweite Fisch auf dem Teller aus Aquakultur, also einer kontrollierten Aufzucht von Fischen und Meerestieren. Doch die Aquakultur birgt weitere Risiken wie Überdüngung, Verschmutzung und Einsatz von Antibiotika. Zudem trägt sie durch die Verfütterung von Fischmehl ebenfalls zur Überfischung bei.

Um der Überfischung der Meere Einhalt zu gebieten, sollen die illegale Fischerei sowie zerstörerische Fangpraktiken bis 2020 beendet werden. Bei einer regulierten Fischerei gibt es Fangobergrenzen, die kontrolliert und eingehalten werden.

Abgesehen von der Überfischung gibt es in den Weltmeeren auch viele andere Probleme, wie zum Beispiel die Anhäufung von Plastikmüll oder die Versauerung des Meerwassers.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

FAO (2016): The State of World Fisheries and Aquaculture 2016: <http://www.fao.org/3/a-i5555e.pdf>

Greenpeace (2006): Plastic Debris in the World's Oceans.

http://www.greenpeace.org/austria/Global/austria/dokumente/Studien/meere_Plastic_Debris_Study_2006.pdf

Naturschutzbund Deutschland: Fischbestände weltweit gefährdet: <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/meere/fischerei/index.html>

Schweizerische Eidgenossenschaft Agenda 2030: <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung/ziel-14-ozeane-meere-und-meeresressourcen-im-sinne-nachhaltige.html>

WWF: Überfischung: Eine Tatsache in Zahlen: <https://www.fishforward.eu/de/project/ueberfischung-eine-tatsache-in-zahlen/>

SDG 15



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

Immer mehr Böden, auf denen Landwirtschaft zur Nahrungsmittelproduktion betrieben werden kann, werden unbrauchbar. Ein Drittel der Böden, die die wachsende Weltbevölkerung ernähren sollten, sind bereits degradiert (in ihren Funktionen eingeschränkt bzw. vollständig unfruchtbar). Jedes Jahr kommen 5-10 Millionen Hektar an degradiertes Fläche hinzu. Die oft nicht an die natürlichen Gegebenheiten angepasste Landwirtschaft führt zu Erosion (Abtragung oder Abschürfung von Boden durch Wind und Wasser) oder Versalzung, reduziert die Ernteerträge und hat im Extremfall Wüstenbildung zur Folge.

Auch in Österreich führt der unangemessen hohe Einsatz von Stickstoffdünger in der Landwirtschaft zu Nitrat-Belastungen im Grundwasser und zur Gefährdung der landwirtschaftlich genutzten Böden. Hinzu kommt, dass durch die Ausdehnung der Bau- und Verkehrsflächen die Flächen, die landwirtschaftlich genutzt werden können, immer kleiner werden. Es ist eine große Herausforderung, mit nachhaltiger und angepasster Landwirtschaft genug zu produzieren, um alle Menschen zu sättigen.

Mit dem SDG 15 hat sich die Weltgemeinschaft außerdem zum Ziel gesetzt, dem Verlust der biologischen Artenvielfalt ein Ende zu setzen, Maßnahmen zu ergreifen, um die illegalen Wilderei zu unterbinden, die nachhaltige Bewirtschaftung aller Waldarten zu fördern, die Entwaldung zu beenden und die Wiederaufforstung weltweit zu erhöhen.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Bundeskanzleramt Österreich: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030#Ziel_15_Landoekosysteme_schuetzen_wiederherstellen_und_ihre_nachhaltige_Nutzung_foerdern_Waelder_nachhaltig_bewirtschaften_Wuestenbildung_bekaempfen_Bodendegradation_beenden_und_umkehren_und_dem_Verlust_der_biologischen_Vielfalt_ein_Ende_setzen

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/17_ziele/ziel_015_landoekosysteme/index.html

FAO Food and Agriculture Organisation: <http://www.fao.org/news/story/en/item/357059/icode/>

SDG 16



Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Frieden ist eine Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung hin zu einer Gesellschaft, in der ein gutes Leben für alle ermöglicht und auf eine intakte Umwelt geachtet wird. Um den Frieden in Staaten aufrecht zu erhalten, benötigt es starke, stabile und rechtmäßige Institutionen. Zu den staatlichen Institutionen gehören u.a. die Bundesregierung als ausführende Gewalt, das Parlament für die Gesetzgebung und die Justiz als Recht sprechende Gewalt.

Konfliktländer und gescheiterte Staaten, in denen die staatliche Ordnung, Verwaltung und Grundversorgung zusammengebrochen sind, sind Hotspots der Armut. Armut ihrerseits wiederum ist Ursache für Kriminalität, Gewalt und Terrorismus. Im Jahr 2017 gab es 20 Kriege und 385 Konflikte, wovon über die Hälfte gewaltsam ausgetragen wurden. Der Großteil der hochgewaltsamen Konflikte sowie die Hälfte aller Kriege finden in Afrika südlich der Sahara statt. Auch der Kampf gegen jegliche Gewalt und Ausbeutung von Kindern ist im Ziel 16 verankert. Weltweit gibt es geschätzte 1,2 Millionen KindersklavInnen und 168 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren verrichten Kinderarbeit.

Unter Korruption versteht man Missbrauch von anvertrauter Macht zum eigenen Vorteil. Korruption hat viele Gesichter – PolizistInnen, die für ein bisschen Geld ein Auge zudrücken, PolitikerInnen, die sich für eine zusätzliche Parteienfinanzierung den Interessen großer Konzerne beugen, RichterInnen, die sich bestechen lassen und ein milderer Urteil fällen. Die Armut macht viele Länder anfällig für Korruption. Die Korruption kann reiche Länder aber auch verarmen lassen oder dazu führen, dass arme Länder arm bleiben. Durch die Korruption in politischen Prozessen werden nicht selten wichtige Reform- und Entwicklungsziele verhindert. Korruption gefährdet auch die Entwicklung demokratischer Strukturen, untergräbt die angemessene Repräsentation der Menschen im politischen System und stellt letztlich die staatliche Rechtmäßigkeit in Frage. Auch in Österreich kommen immer wieder Fälle von Korruption ans Tageslicht.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2018) : Korruption hemmt Entwicklung: <https://www.bmz.de/de/themen/korruption/hintergrund/index.html>

Heidelberg Institute for International Conflict Research (2018): Conflict Barometer 2017: <https://hiik.de/konfliktbarometer/aktuelle-ausgabe/>

Transparency International - Austria Chapter (2018): Definition von Korruption: <https://www.ti-austria.at/worum-es-geht/korruptions-grundwissen/definition-von-korruption>

Transparency International Deutschland e.V.(2018): Korruptionsindizes: <https://www.transparency.de/korruptionsindizes/cpi-2017/cpi-ranking-2017>

Transparency International Deutschland e.V.(2018): <https://www.transparency.de/korruptionsindizes/cpi-2017/cpi-ranking-2017/>

UNICEF (2018): Child protection from violence, exploitation and abuse: https://www.unicef.org/protection/57929_child_labour.html

SDG 17



Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft mit Leben füllen

Im Gegensatz zu früheren entwicklungspolitischen Vorhaben geht es bei den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung nicht nur darum, dass die reichen westlichen Länder den armen Ländern des globalen Südens helfen, sich weiterzuentwickeln. Vielmehr geht es um eine globale Partnerschaft auf Augenhöhe und eine andere Entwicklung auf der ganzen Welt. Schließlich müssen auch die westlichen Länder hin zu einer ressourcenschonenden und nicht auf Ausbeutung basierenden Wirtschaftsweise finden.

Mit Multi-Akteur-Partnerschaften zur Mobilisierung und zum Austausch von Wissen, Fachkenntnissen, Technologie und finanziellen Ressourcen sollten die Ziele für nachhaltige Entwicklung in allen Ländern erreicht werden. Dazu sind nicht nur die Politik, sondern auch die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft sowie jede und jeder einzelne gefragt.

Dennoch fordert Ziel 17 auch, was die reichen Länder seit Langem versprochen haben: 0,7% des Bruttonationaleinkommens (= Summe des innerhalb eines Jahres von allen BewohnerInnen eines Staates erwirtschafteten Einkommens) der westlichen Länder sollen für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) bereitgestellt werden. Die meisten Länder liegen aber weit unter dem 0,7%-Ziel. 2014 waren es im Durchschnitt aller westlichen Geber gerade einmal 0,3%.

Ziel 17 fordert auch ein nichtdiskriminierendes und gerechtes Handelssystem für alle Länder unter dem Dach der Welthandelsorganisation (WTO), die Vorantreibung des Technologie-Transfers (=Weitergabe von technischem Wissen von der Entstehung hin zur Verwendung) und die Übereinstimmung zwischen entwicklungspolitischen Zielen und anderen Politikbereichen. Außerdem soll die Führungsrolle jedes Staates bei der Festlegung und Umsetzung von Maßnahmen der Armutsbekämpfung und der nachhaltigen Entwicklung im eigenen Land respektiert werden.

Quellen:

Welthaus Bielefeld (2016): 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt, Ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene: https://www.baobab.at/images/doku/17_ziele_fuer_eine_bessere_welt.pdf

Bundeskanzleramt Entwicklungsziele 2030: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030#Ziel_17_Umsetzungsmittel_staerken_und_die_Globale_Partnerschaft_fuer_nachhaltige_Entwicklung_mit_neuem_L_eben_erfuellen_

Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-europa/16649/bruttonationaleinkommen-bne>

Gabler Wirtschaftslexikon: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/technologietransfer-50999>

Schweizerische Eidgenossenschaft Agenda 2030: <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung/ziel-14-ozeane-meere-und-meeresressourcen-im-sinne-nachhaltige.html>